

rgan der BPO der SED
s VEB Transformatorenwerk
Carl Liebknecht*

Nr. 42 20. Oktober 1975

7. Jahrgang
05 M

DER

TRAFFO



Mit neuen Maßstäben an die Arbeit

Interview mit Genossen
Wolfgang Schellknecht,
ParteiSekretär

Redaktion: Vor 14 Tagen hat das ZK der SED seine 15. Tagung durchgeführt. Sicherlich sind die Funktionsbereiche unserer Parteiorganisation noch mitten im Studium der umfangreichen Materialien. Inwieweit kannst du jetzt schon einige Aussagen für die Arbeit unserer Parteiorganisation treffen?

Genosse Wolfgang Schellknecht: Noch umfangreicher als gewohnt hat unsere Parteiführung vor den Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei, vor allen Bürgern der Republik und vor der internationalen Öffentlichkeit Rechenschaft über die geleistete Arbeit seit dem 14. Plenum gelegt und die nächsten Aufgaben in unmittelbarer Vorbereitung des IX. Parteitag formuliert.

Wir konnten als Leitung der BPO feststellen, daß die Materialien der 15. Tagung von den Mitgliedern unserer Parteiorganisation, aber auch von der Mehrzahl der Werktätigen mit großem Interesse aufgenommen wurden. Das gilt sowohl für die nationalen als auch internationalen Ereignisse, Aussagen und Aufgabenstellungen. Die Parteikollektive, die Brigaden und Arbeitskollektive fanden Antwort auf die bewegenden Fragen und auch Bestätigung ihrer Arbeit und ihrer Anstrengungen im Kampf um die Planerfüllung. Vergleiche der täglichen Ereignisse im Betrieb mit den getroffenen Feststellungen der Parteiführung warfen Fragen auf.

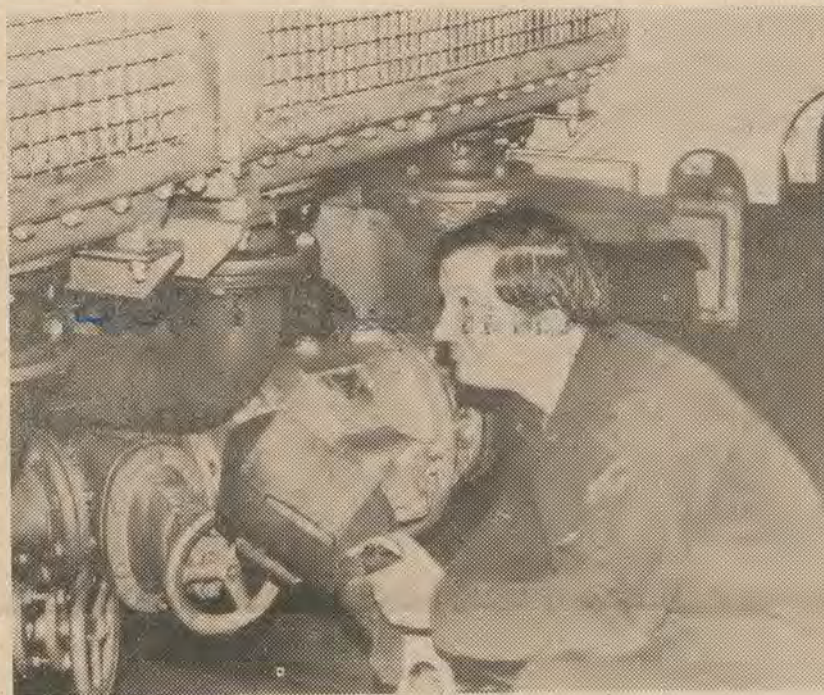
So stellten unsere Genossen und Kollegen die Frage, ob wir uns im Betrieb bei der Investitionstätigkeit nicht mehr konzentrieren müßten.

Ausgehend von den Feststellungen zur noch konsequenteren Intensivierung weisen manche Produktionsbrigaden auf vorhandene Mängel im Werk hin.

Der Widerspruch zwischen den geforderten Rationalisierungsmitteln und der nicht ausreichenden Kapazi-



Genosse Bruno Taisakowski — bescheiden, doch immer da, wenn er gebraucht wird.



Genosse Jürgen Krämer — als guter Agitator um eine schlagfertige Antwort nie vorlegen.

tät im Sondermaschinen- und Werkzeugbau ist dabei z. B. eine Feststellung, die von der Leitung des Werkes — besonders aber vom technischen Bereich — neu durchdachte Maßnahmen erfordert.

Nicht ohne Stolz wurden die Leistungen der DDR auf internationalem Gebiet registriert. Drückt sich doch darin die beachtliche Wirtschaftskraft aus, an der die TRO-janer ihren Anteil auch im Jahre

1975 haben. Schlußfolgerungen aus dem Gelesenen sind:

1. Die konkrete, öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbes auf der Basis der persönlich-schöpferischen Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität muß weiter im Mittelpunkt der politischen Führung durch unsere Parteiorganisation stehen.

2. Wichtige Schritte der Intensivierung, z. B. Konzentration und Reihen-

folge der Maßnahmen, müssen erneut durchdacht werden.

3. Die Eigenverantwortung in allen Bereichen unseres Reproduktionsprozesses muß vergrößert werden. Es wird zuviel in die Leitung des Werkes geschoben, was dort nichts zu suchen hat und die Genossen nur von Grundsatzaufgaben abhält. Das klären zu helfen, ist eine zutiefst ideologische Aufgabe, an der jeder Genosse unserer Parteiorganisation mitarbeiten muß.

Redaktion: Bereits die 14. Tagung hat die Durchführung der Parteiwahlen 1975/76 beschlossen. Genosse Erich Honecker hat nun in seinem Referat wichtige Hinweise für jede Parteiorganisation gegeben. Welche Aufgaben leitet unsere BPO daraus ab?

Genosse Wolfgang Schellknecht: Unser Betrieb strebt für die nächsten fünf Jahre eine große Zuwachsrate für die Arbeitsproduktivität an — mit herkömmlichen Methoden nicht erreichbar. Im Zentrum unserer ideologischen Arbeit steht deshalb, in der Belegschaft volles Verständnis und aktive Bereitschaft zu wecken, diesen gewaltigen Leistungsanstieg durch eine neue Qualität der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu erreichen. Das ist zuerst ein geistiges Anliegen, denn effektives Wirtschaften, Meisterung neuester wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse, Technologien und Produktionsverfahren setzt das einheitliche Bewußtsein voraus, daß dafür Leiter, Wissenschaftler und Arbeiter gemeinsam die Verantwortung tragen, für das Objekt wie auch an jedem Arbeitsplatz. Allein daraus läßt sich ableiten, wie die Ansprüche an die Kommunisten, an die Führungstätigkeit der Grundorganisation wachsen. Diese Ansprüche erfordern den klugen Einsatz der Parteikräfte, effektiveres gesellschaftliches Handeln. Daraus ergeben sich neue Maßstäbe für das Niveau des innerparteilichen Lebens. Für uns leiten wir daraus ab, mit den Parteiwahlen die Einheit von ideologischer Stählung der Genossen, klassenmäßiger Erziehung und charakterlichem Reifen zu gewährleisten, und zwar im Durchsetzen der beschlossenen Politik. In den Mitgliederversammlungen und Parteigruppenberatungen ging und geht es um die Klärung und Lösung dieser Aufgaben. Wir sind in den nächsten Wochen noch stärker bemüht, unser Parteileben so zu gestalten, daß jeder Genosse in seinem Parteikollektiv den besten Verbündeten hat, damit er voll die Normen der Mitgliedschaft erfüllen kann. Dabei nehmen wir uns besonders der jungen Genossen an, denen es noch an Parteierfahrung mangelt, damit sie lernen, ihren Platz in den Reihen unseres Kampfbundes voll auszufüllen. Die persönlichen Gespräche in Vorbereitung der Parteiwahlen sind eine Methode, die dafür gut geeignet ist.

Zum Auftakt des Parteilehr- jahres 1975/76

Mit der Einberufung des IX. Parteitages der SED begann eine Zeit besonders intensiver politischer Tätigkeit und schöpferischer Aktivität.

Bei der ideologischen Vorbereitung der Genossen auf dieses bedeutsame Ereignis nehmen das Studium und die Diskussion im Parteilehrjahr einen gewichtigen Platz ein.

In unserer Parteiorganisation wurde bereits seit längerer Zeit mit der Vorbereitung des Parteilehrjahres begonnen. In den Mitgliederversammlungen der APO wurde die Einstufung der am Parteilehrjahr teilnehmenden Genossen und parteilosen Kollegen vorgenommen und die Propagandisten und Zirkelassistenten festgelegt.

Zur Unterstützung aller Teilnehmer am Parteilehrjahr wurde ein Anleitungs- und Studienmaterial herausgegeben. Es soll den Genossen und den am Parteilehrjahr teilnehmenden Kollegen helfen, sich auf der Grundlage der Werke von Marx, Engels und Lenin, den Beschlüssen des VIII. Parteitages und des Zentralkomitees der SED, der Dokumente der kommunistischen Weltbewegung — insbesondere der Dokumente der KPdSU — mit Grundfragen der Innen- und Außenpolitik der Partei vertraut zu machen.

Am 2. Oktober wurde bereits in unserem Werk mit den Propagandisten eine erste Beratung durchgeführt, auf der Genosse Hans Schnitzler zu einigen Problemen der Sicherheitskonferenz in Helsinki sprach. Am 9. Oktober 1975 fand für alle Propagandisten des Stadtbezirks Köpenick eine propagandistische Großveranstaltung statt, auf der Genosse Rudi Singer, Mitglied des ZK der SED und Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk eine erste Auswertung der 15. ZK-Tagung vornahm, die für alle Propagandisten eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens für die Durchführung des ersten Zirkelabends in diesem Monat ist. Auf dieser Veranstaltung wurde unter anderem unser langjähriger Leitpropagandist Genosse Hans Geißler für seine gute propagandistische Arbeit ausgezeichnet, wozu auch wir ihm recht herzlich gratulieren.

Zum ersten Zirkelabend mit dem Thema „Die weitere Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und der Kampf der gegensätzlichen Tendenzen in der Weltpolitik“ wünschen wir allen Teilnehmern und Propagandisten recht viel Erfolg.

Hein Peter

Qualitätsarbeit nach wie vor im Blickpunkt

Der größte Teil unseres Kollektivs hat vier erholsame Tage dazu genutzt, die großen Anstrengungen der zurückliegenden Wochen zu überwinden und im Kreise der Familie oder beim Festtagsbummel Kräfte zu sammeln für die letzte Etappe des Jahresplanes 1975.

Mit den außerordentlich großen Anstrengungen unseres gesamten Kollektivs ist es uns gelungen, die Scharte vom August wieder auszuwetzen, um mit Planerfüllung und mit 75,14 Prozent Jahresanteil den Nationalfeiertag unserer Republik würdig begehen zu können. Es ist uns diesmal wahrhaftig nicht leichtgefallen, und obwohl der Kampf vom ersten Tage des Monats geführt wurde, sind wir mit den Zahlen allein doch nicht recht zufrieden, denn jedes Kollektiv hat einen guten Überblick über die Erfüllung seiner Sortimente, seiner Exportaufgaben, seiner Qualität und Kontinuität und weiß daher auch, daß die vor uns liegenden Wochen noch höchster Anstrengungen bedürfen. Es geht zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr nur um 1975 — in vielen Bereichen bereiten wir uns auf die Leistungsgröße 1976 vor, und in einigen Bereichen arbeiten wir schon konkret am Plan 1976.

Doch hier noch einige Zahlen zum Ist-Ergebnis des Monats September:

Der Transformatorenbau erreichte mit 134 Prozent Monatsplanerfüllung eine kumulative Erfüllung von 102 Prozent und einen Jahresanteil von 75,14 Prozent.

Der Schalterbau erreichte 97 Prozent seines Monatsplanes, eine kumulative Erfüllung seit Jahresbeginn von 99 Prozent und damit trotz alledem einen Jahresanteil von 76,17 Prozent.

Im Betrieb Rummelsburg wurde der Monatsplan mit 107 Prozent erfüllt, kumulativ erreichte das Kollektiv damit eine 98prozentige Erfüllung und einen Anteil zum Jahresplan von 73,18 Prozent.

Von der Botin zum Leiter

Am 2. Oktober 1950 begann Kollegin Ruth Pannke ihre Tätigkeit in unserem Transformatorenwerk. Zunächst arbeitete sie als Botin und qualifizierte sich im Jahre 1952 als Boley-Dreherin. Ihre guten Leistungen veranlaßten damals die Leitung der Vorwerkstatt, sie nach 2jähriger Tätigkeit mit der Aufgabe eines Einrichters für Boley-Drehmaschinen zu betrauen. Im Laufe der Jahre qualifizierte sich Kollegin Pannke weiter und wurde stellvertretender Meister ihrer Abteilung.

In der Neuererbewegung ist sie im V-Betrieb als Frau, auf diesem Gebiete führend. Als Würdigung ihrer Leistungen konnte sie bisher sechsmal die Auszeichnung „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ entgegennehmen und zweimal als „Bester Meister“ des V-Betriebes ausgezeichnet werden.

Im März 1972 legte Kollegin

Auch das Kollektiv von Niederschönhausen konnte seinen Monatsplan mit 109 Prozent erreichen!

Für diese hohen Leistungen und den darin steckenden Abbau eines Teils von Rückständen möchten wir allen Kollektiven im Namen der Parteileitung, der Gewerkschaftsleitung und der staatlichen Leitung unseren herzlichsten Dank sagen. Wir möchten auch den vielen sozialistischen Helfern, Absolventen und den Jugendlichen, die im Rahmen der FDJ-

Bericht des Produktionsdirektors Genossin Thea Meinke am 9. Oktober im Betriebsfunk

Initiative zum IX. Parteitag den V-Betrieb stärken helfen, unseren herzlichsten Dank sagen. Nur unseren gemeinsamen, sehr zielstrebigem Anstrengungen ist ein solches Ergebnis zu danken, vor allem solchen zusätzlichen Leistungen, wie sie zur Sicherung unserer Energieversorgung in der Volkswirtschaft mit der Reparatur des Thierbach-Trafos erbracht wurden — oder mit der Verkürzung des Ausstoßrhythmus bei Loktransformatoren für LEW Hennigsdorf.

Wir müssen jedoch auch einige ernsthafte Hinweise aus unseren Kollektiven aufgreifen, wenn wir weiterhin stabile und zuverlässige Partner unserer Volkswirtschaft bleiben wollen, und das sind vorrangig

— Fragen der Qualität unserer Arbeit

— Fragen des nahtloseren Ineinandergreifens vieler beteiligter Bereiche im Realisierungsprozeß bei auftretenden Schwierigkeiten

— Fragen der Sicherung unserer technologischen Durchläufe und nicht zuletzt

— Fragen der Sicherung wichtiger

Pannke die Facharbeiterprüfung ab und begann noch im gleichen Jahre ihr Meisterstudium, das sie erfolgreich beendete.

Kollegin Pannke ist sehr pflichtbewußt und zielstrebig. In ihrer täglichen Arbeit versteht sie es, alle anfallenden Probleme zur vollsten Zufriedenheit zu lösen. Aufgrund ihrer hervorragenden Kenntnisse wurde sie von der Betriebsleitung V als Arbeitsdisponentin und stellvertretender Hallenleiter der Halle 74 GFA 1 und 3 eingesetzt.

Sie ist gesellschaftlich aktiv und konnte bisher mit dem Kollektiv fünfmal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erringen.

Wir beglückwünschen unsere Kollegin Ruth Pannke zu ihrem 25jährigen Arbeitsjubiläum, danken für ihre bisher geleistete Arbeit und wünschen ihr für ihre weitere Tätigkeit und im persönlichen Leben noch viel Erfolg.

Sozialistisches Kollektiv „Deutsch-Arabische Freundschaft“
Sozialistisches Kollektiv „Deutsch-Polnische Freundschaft“

Zuliefertermine für Inland und Export.

Das 15. Plenum des ZK unserer Partei hat festgestellt, daß die dem VIII. Parteitag errungenen Erfolge die Lebenskraft unseres sozialistischen Staates widerspiegeln und unsere Menschen stolz auf das Erreichte machen. Es wurden auch viele Initiativen hervorgehoben, die die Werktätigen in Vorbereitung des IX. Parteitages im sozialistischen Wettbewerb vollbringen und die beispielhaft von allen aufgegriffen und verallgemeinert werden müssen. Vordergrund stehen dabei alle Initiativen, die zur weiteren Intensivierung der Produktion beitragen wie die Qualität, die Arbeitszeitausnutzung, die Materialökonomie u. a. für die es auch in unserem Betrieb hervorragende Beispiele gibt. Wie Genosse Erich Honecker erklärt, das Motiv solcher Initiativen die Realisierung der Hauptaufgabe, die konsequente Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist und sein wird, die der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus dient, dann wird auch unsere Kollektive in den kommenden Wochen zu neuen Überleistungen anregen.

Mit dem historischen Abschluß des neuen Staatsvertrages zwischen der DDR und der UdSSR über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand an unserem Nationalfeiertag ist für unsere Republik auch für die weitere Zukunft eine stabile Entwicklung in brüderlicher Freundschaft mit der Sowjetunion gesichert. Das Wachsen und Blühen unserer Republik beruht auf diesem tiefen Bündnis mit der Sowjetunion als einem der Grundpfeiler unserer Entwicklung.

Diese bedeutsamen Ereignisse der letzten Tage werden es nötig machen, daß wir ausführlich darüber sprechen, fordern von uns jedoch erster Linie, die vor uns stehenden Aufgaben mit hoher Qualität zu erfüllen.

Unsere Jubilare

Seit zehn Jahren im Werk sind die Kollegen:

Klaus Eichler, E; Dr. Karl-Heinz Schoele, A; Jürgen Hering, E; Otto August, T; Bernd Kaufmann, T; Klaus Ponader, O, und Horst Zaczewski, R.

15 Jahre im TRO sind die Kollegen und Kollegen:

Barbara Richter, K; Irene Kühn, M; Karin Falk, A; Klaus Richter, P; Heinz Schulze, L; Heinz Maerkisch, V; Otto Liese, V; Edeltraud Dombrowski, V; H.-Joachim Mehlauer, T; Wolfgang Grzybon, O; Herbert Herzog, O; Günther Fuhls, O; Vera Zeise, R, und Gerhart Wermke, T.

20 Jahre im Werk sind die Kollegen:

Günther Rother, E, und Horst Hoppe, Q.

TROjaner auf der Suche nach billigen Investitionen

Interview mit Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektor

Redaktion: Genossin Meinke, auf Vorschlag der Abteilung Wirtschaftspolitik der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick begann im Juni dieses Jahres mit verantwortlichen Genossen aus zentralen Vorwerkstätten Berliner Großbetriebe ein Erfahrungsaustausch. Das Ziel bestand darin, die Leistungsfähigkeit unserer zentralen mechanischen Vorwerkstätten zu erhöhen. Welche Erkenntnisse und Ergebnisse konnten aus dem Erfahrungsaustausch bisher gewonnen werden?

Genossin Meinke: Wie bekannt, haben wir in Auswertung der 14. Tagung des ZK der SED eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, um die Leistungsfähigkeit unserer zentralen Vorwerkstätten zu erhöhen. Der Erfahrungsaustausch mit ähnlich gelagerten zentralen Vorwerkstätten wichtiger Großbetriebe ist eine Maßnahme davon.

Redaktion: Wie Sie mit Ihrem Interview im Betriebsfunk darlegten, waren von unserem Werk aus mehrere Arbeitsgruppen tätig. Mit welchen speziellen Aufgaben beschäftigten sich diese Arbeitsgruppen?

Genossin Meinke: Insgesamt hatten wir fünf Arbeitsgruppen gebildet, die sich zusammensetzen aus Mitarbeitern des V-Betriebes, des Bereiches des Produktionsdirektors, des technischen Bereiches und denen weiterhin Mitarbeiter des Organisations- und Rechenzentrums angehören.

Redaktion: In welchen Betrieben wurde dieser Erfahrungsaustausch als die billigste Investition durchgeführt?

Genossin Meinke: Eine Arbeitsgruppe ist im EAW tätig. Die Genossen und Kollegen in den dortigen zentralen Vorwerkstätten beschäftigen sich ähnlich wie wir mit einem Projekt der Produktionsplanung und -steuerung mit Hilfe der EDV. Wie

Sie wissen, sind wir im TRO auf dieser Strecke nur ungenügend vorgekommen. Die Kollegen und Genossen im EAW-Treptow haben Teilerfolge erreicht, die uns interessante Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten geben. Deswegen wird diese Arbeitsgruppe noch längere Zeit mit dem EAW zusammenarbeiten.

Eine zweite Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit im Funkwerk Köpenick durchgeführt. Dort interessierte uns speziell das Problem der Fertigmeldung der einzelnen Arbeitsgänge. Die Funkwerker haben bei ihren Arbeitern politische Klarheit geschaffen, daß die Ordnung im Produktionsablauf wesentlich abhängt von der disziplinierten Fertigmeldung jedes Arbeitsganges. Das Organisations- und Rechenzentrum dieses Betriebes hat zusammen mit der Werkstatt bestimmte Abläufe geschaffen und Geräte der Datenerfassung eingesetzt. Damit wird ein ordentlicher Rücklauf an notwendigen Informationen über die fertiggestellte Arbeit geschaffen. Wir sind überzeugt, daß uns der Erfahrungsaustausch mit dem Funkwerk Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit gibt.

Drei weitere Arbeitsgruppen informierten sich in der Berliner Werk-

zeugmaschinenfabrik Marzahn, im VEB Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden und im Werk für Fernsehetelektronik. Alle drei Arbeitsgruppen brachten Ergebnisse mit, die gründlich durchdacht, uns auf den verschiedensten Gebieten Anregungen geben.

Redaktion: Der Einsatz von Arbeitsgruppen mit Mitarbeitern aus den verschiedensten Fachbereichen unseres Werkes ist sicherlich zweckmäßig. Wann soll nun leitungs-mäßig mit diesen Erkenntnissen gearbeitet werden?

Genossin Meinke: Ihre Frage ist berechtigt. Aufgabe der Arbeitsgruppen war und ist es, Anregungen aufzugreifen und sie entsprechend unseren Bedingungen in Maßnahmen umzuwandeln. Nunmehr gehen wir dazu über, diese Maßnahmen in die zuständigen Fachbereiche bzw. Direktionsbereiche überzuleiten, damit sie dort verwirklicht werden. Das gilt einmal für meinen Bereich und besonders für den technischen Bereich sowie für unser Organisations- und Rechenzentrum. In der Werkleitung werden wir die Kontrolle darüber ausüben.

Redaktion: Genossin Meinke, wir danken für das Gespräch.



Einen Blumenstrauß für Gerhard Götze

Wenn Sie, liebe Kollegin, und Sie, lieber Kollege, die Betriebszeitung wie gewohnt in der Hand halten, dann haben daran Anteil die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, die mit ihren Artikeln, Mitteilungen, Kritiken und sonstigen Informationen die Verfasser sind. Außerdem wissen Sie, daß die Redakteurin und die Redaktionssekretärin sowie die Kollegen Zeitungsverkäufer nicht unbeteiligt am Entstehen und Vertrieb unseres „TRAFO“ sind. Unser heutiger Blumenstrauß soll jedoch den Genossen Gerhard Götze erfreuen. Als Kraftfahrer sorgt er ständig dafür, daß all die von Ihnen verfaßten oder angeregten Artikel und Fotos rechtzeitig in der Setzerei und Druckerei vorliegen. Als zu-



verlässiger und seit 1959 in unserem Werk beschäftigter Kraftfahrer ist er für alle Fahrten der Parteileitung zuständig. Außerdem rollt sein Auto für die Gewerkschaft und, wenn die Zeit noch reicht, auch hin und wieder für die FDJ. Nun ist Genosse Götze beileibe nicht nur Kraftfahrer. Im Kollektiv von MTF ist er der Vertrauensmann seiner Kollegen. Diese Tätigkeit ergänzt seinen sonst schon reichlich ausgefüllten Tagesablauf. Sicher ist es nicht einfach, denn wann schon bekommt man alle Kraftfahrer mal an einen Tisch? Trotzdem findet Gerhard Götze die Zeit, sein Fahrzeug zu pflegen und in Ordnung zu halten, seinen Kollegen als Genosse und Vertrauensmann ein gutes Beispiel gebend. Wir wünschen allzeit „Gute Fahrt“!

KD Qualifizierungsmöglichkeiten im Oktober

Am 30. Oktober beginnt als Einführungskursus ein Fernkursus „Russische Fachsprache“. Dieser Kursus wird 4 Monate dauern. Eintägige Konsultationen finden alle 4 Wochen statt.

Ein hochinteressanter Lehrgang befaßt sich mit dem Problem „Entwicklung des Schöpfertums und der Initiative zur rationellen Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben“. Dieser Lehrgang läuft vom 28. Oktober bis 16. Dezember 1975, und zwar dienstags von 8 bis 11.30 Uhr.

Näheres ist beim Bezirksvorstand der KDT in der Kronenstraße 18 zu erfragen.

Willing, KDT

Herzliche Glückwünsche eingegangen

Anläßlich des Nationalfeiertages unserer Deutschen Demokratischen Republik erhielten wir von dem Kollektiv unseres Partnerwerkes in Togliatti folgendes Glückwunschtelegramm:

„Das Kollektiv des Elektrotechnischen Werkes Togliatti gratuliert Ihrem ganzen Kollektiv zum 26.

Jahrestag der Bildung der Deutschen Demokratischen Republik. Wir wünschen Ihnen große Erfolge im sozialistischen Wettbewerb und vorfristige Erfüllung des Jahresplanes 1975.

Die erfolgreiche Arbeit des Kollektivs des VEB TRO trägt zur Festigung der Republik bei, die den Sozialismus aufbaut. Wir sind sicher, daß unsere Beziehungen auch weiterhin der Sache der Festigung der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen unseren Kollektiven, unseren Völkern dienen werden.

Werkdirektor Russakow
Partei sekretär Fadejew
BGL-Vorsitzender Billio



Zentrales Haus der DSF lädt ein

Donnerstag, 23. Oktober, Gespräch am runden Tisch: Zur internationalen Lage. Ständige Teilnehmer: Prof. Dr. sc. oec. Karl-Heinz Domdey, Humboldt-Universität, Leiter der Diskussion; Dr. Egbert von Frankenberg, Staatliches Komitee für Rundfunk. Anschließend Film.

Donnerstag, 23. Oktober, Diatonkabinett — 18 Uhr, vor dem XXV.

Parteitag der KPdSU aktuell aus der Sowjetunion berichtet: „Die Frau in der Sowjetunion“, Klubgespräch mit Lichtbildern. Es spricht: Klaus Frosch, Chefreporter der „Freien Welt“.

Donnerstag, 23. Oktober, Roter Salon — 18 Uhr, Lichtbildervortrag. Es spricht: Dipl.-Geologe Klaus Hrabowski, Kostenbeitrag 1,05 M.

Donnerstag, 23. Oktober, Bibliothek — 18 Uhr, Unter der Leselampe: „Die Werkzeugfabrik“, deutsch-sowjetische Begegnungen in unseren Tagen, gestern und vor 30 Jahren. Es lesen: Liselotte Elsholz, Hildegard Schnaack. Am Klavier: Horst Rippig.

Donnerstag, 23. Oktober, Kino — 18 Uhr, Film: „Leuchte, mein Stern, leuchte“ (UdSSR). Produktion: „Mosfilm“, Regie: Alexander Mitte. Der Film setzt sich mit der Stellung des Künstlers in der Gesellschaft auseinander. Kostenbeitrag: 1,05 M.

Sonntag, 25. Oktober, Marmor-saal u. a. Räume — 19 Uhr, Tanzabend. Es spielt das Bolick-Sextett. Mit künstlerischem Programm. Kostenbeitrag 3,60 M.

Wir gratulieren

... unseren Kolleginnen Monika Stahl, ZE; Marion Wehn, N/Ab und Gudrun Wiest, AFK zur Geburt ihrer Töchter. Wir wünschen den Müttern und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Wir

Genossen

stehen

an

der

Spitze



Genosse Dieter Schröter und Genosse Gerhard Kricke — zwei unserer besten Genossen aus der APO 1

Parteiaufträge — ein Schema gibt es für sie nicht

Der VIII. Parteitag des SED hat die Bedeutung der Arbeit mit Partiaufträgen für die Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisationen besonders hervorgehoben.

Die Bedeutung des Partiauftrages wächst mit den höheren Anforderungen an die APO und jeden Genossen.

Besonders seit dem VIII. Parteitag erfolgt in unserer APO die Erziehung der Kommunisten zu bewußten, aktiven Kämpfern durch festumrissene Aufträge.

Der Inhalt des Partiauftrages wird von den Aufgaben bestimmt, die sich für den jeweiligen Genossen bzw. sein Partei- und Arbeitskollektiv aus den Parteibeschlüssen ergeben. Ein Schema gibt es dafür nicht. Die Zielsetzung der Aufträge trägt der wachsenden Rolle der ideologischen Arbeit der Partei und der Erfüllung der Hauptaufgabe Rechnung.

Hohe Beachtung fand die Arbeit mit Partiaufträgen in unserer APO nach der 13. Tagung des ZK der SED. Ganz sicher haben unsere Genossinnen und Genossen mit dazu beigetragen, Initiativen auszulösen, die sowohl zur Planerfüllung, zur Intensivierung der Produktion, zur Übernahme von Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb in allen Arbeitskollektiven führten. Jeder Genosse Produktionsgrundarbeiter arbeitet bei uns nach einem persönlich-schöpferischen Plan. Die Kandidatenzeit ist eine Zeit der Bewährung in der Vorbereitung auf die Mitgliedschaft der SED. Unsere

Konkret, abrechenbar und zielgerichtet

Der Bereich Vws ist im Betrieb der absolute Schwerpunkt für die Absicherung der monatlichen Erfüllung der Planaufgaben im Kesselbau und im Brückenkastenbau und damit auch Hauptkettenglied der staatlichen und gesellschaftlichen Führung.

Die Schwerpunkte der Arbeit unserer Parteigruppe ergeben sich aus den Beschlüssen der Partei, den politisch-ideologischen Problemen der Arbeit mit unseren Kollegen und den technisch-organisatorischen und Planaufgaben unseres Verantwortungsbereiches.

Derzeitig liegen die Schwerpunkte unserer Tätigkeit darin, 1. die politisch-ideologische Arbeit in den Arbeitskollektiven ständig zu verbessern und

Es gilt, Initiativen bei allen zu wecken

In seinem Referat auf der 15. Tagung des Zentralkomitees der SED stellte Genosse Honecker fest: „Einsprechend den Leninschen Normen des Parteilebens bereiten wir uns auf die Parteiwahlen vor und führen sie durch. Gerade in dieser Zeit ist die Demokratie brauchen wir den aktiven Beitrag jeder Genossin und jedes Genossen, damit die Situation im eigenen Verantwortungsbereich gewissenhaft eingeschätzt, die Aufgaben gemeinsam durchdacht und weiter Arbeit wirksam organisiert werden können.“



Pohlarz Sekretär der APO 9

nommen, rechnen wir unsere Partiaufträge ab, werten den Stand der Erfüllung aus und geben den Genossen die Orientierung für die weitere Arbeit. So lauten zum Beispiel die Partiaufträge der Genossen Willi Block und Günter Marcinkowski, einen geeigneten Reservisten für die Kampfgruppe zu gewinnen; oder der Partiauftrag des Genossen Horst Porenski enthält die Aufgabe, einen jungen Arbeiter als Kandidaten für unsere Partei vorzubereiten.

Und im Ergebnis konnten durch zielgerichtete Arbeit dieser Genossen unter anderem

der Kollege Manfred Baehr, Brigadier und Stadtverordneter in Pankow, als Kämpfer für die Kampfgruppe und

der Kollege Joachim Lehmann, GST-Funktionär und Fahrlehrer bei der GST als Kandidat für unsere Partei gewonnen werden.

So lenken wir die Initiativen und Möglichkeiten unserer Genossen.

Willi Block
Agitator der Parteigruppe Vws/N

Schritte zu ihrer Verwirklichung kennt.

Ausgehend von diesen Überlegungen wurden in unserer Gruppe Aufträge an Genossen übergeben, die in ihrer konkreten Festlegung den Fähigkeiten und Kenntnissen der einzelnen entsprechen und ihre Neigungen nicht unberücksichtigt lassen. Die folgenden konkreten Beispiele sollen stellvertretend für andere stehen:

So erhielt der Genosse Mann, EBW, den Auftrag, in einer der Palenschulen unseres Werkes — der Salvador-Allende-Schule — das Partielehrjahr 1975/76 durchzuführen. Seine Erfahrungen als Leitpropagandist für das Partielehrjahr kommen ihm bei der Erfüllung dieses Partiauftrages zugute.

Genosse Albrecht, EBW, erhielt den Auftrag, sich vornehmlich auf die konzeptionelle Vorbereitung und inhaltlich-organisatorische Durchführung der Facharbeiterausbildung in Einjahreslehrgängen bei gleichbleibender Qualität zu konzentrieren.

Genosse Brusinsky, EBW, erhielt den Auftrag, in seiner Funktion als Vorsitzender der Kommission „Klassenmäßige Erziehung der Schuljugend“ breite Initiativen zu entwickeln, um die Möglichkeiten der erzieherischen Einwirkung eines sozialistischen Großbetriebes auf unsere heranwachsende Jugend besser auszuschöpfen und die Beziehungen unseres Werkes zu seinen Patenschulen in diesem Sinne optimal zu gestalten. Bei der Vergabe dieses Auftrages wurden die Erfahrungen berücksichtigt, die der Genosse auf diesem Gebiet hat.

In der Vorbereitung der Parteiwahlen sollten alle APO die Arbeit mit dem Partiauftrag nach dem Grundsatz gestalten: Nicht jedem Genossen irgendeine, sondern jedem Genossen seine spezielle Aufgabe.

Udo Brusinsky, APO 6
Parteigruppe 4

Kollektive antworten in Briefen an den 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED Berlin auf die 15. ZK-Tagung

Ziel: Stillstandszeiten um 15 Prozent senken

Lieber Genosse Konrad Naumann!

Wir, die Kollegen und Genossen der Kollektive der Einrichter, Bediener und Instandhalter der numerisch gesteuerten Drehmaschinen, nahmen die 15. Tagung des ZK der SED zum Anlaß, unsere Wettbewerbsverpflichtung zu überprüfen.

Die erste Auswertung der 15. Tagung des ZK zur Realisierung der Beschlüsse des VIII. Parteitages zeigte uns deutlich, daß der von den Kollektiven beschrittene Weg konsequent fortzusetzen ist. Bereits in Vorbereitung des 25. Jahrestages unserer Republik wurde von uns begonnen, mittels eines kollektiv-schöpferischen Planes, gemeinsam mit den Kollegen der Instandhaltung und der produktionsvorbereitenden Abteilungen die Stillstandszeiten systematisch zu reduzieren. Unsere Zielstellung für das Jahr 1975 lautete: Die vom Hersteller der NC-Maschinen festgelegten Stillstandszeiten sind um durchschnittlich 4 Prozent zu senken bzw. je NC-Maschine ist die jährliche Laufzeit im Drei-Schichtbetrieb um 150 Stunden zu erhöhen.

Diese Zielstellung konnten unsere Kollektive bisher erfüllen und überbieten.

Mit Unterstützung der Kreis- und Bezirksleitung ist es nun möglich, die Anzahl der hochproduktiven Drehautomaten zu erhöhen. Diese Maßnahme zur Beseitigung des Engpasses der Vorfertigung veranlaßt uns zu neuen Überlegungen und Verpflichtungen. Im Verlauf der vergangenen Wochen haben wir den Erfahrungsaustausch mit einer

Reihe von Vorwerkstätten anderer Großbetriebe durchgeführt. Eine Vielzahl von Hinweisen konnten wir besonders im Kombinat „7. Oktober“ — VEB Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn — erhalten und haben die Schlußfolgerungen gezogen.

Für die bereits im Einsatz befindlichen NC-Maschinen sowie die neu in den Produktionsprozeß einzuschleusenden hochproduktiven Drehautomaten übernehmen wir die Verpflichtung — konsequente Durchsetzung des Dreischichtbetriebes, — infolge einer gründlichen Einsatzvorbereitung der neuen Maschinentypen den Produktionseinsatz unmittelbar nach der Maschinenaufstellung zu gewährleisten, — die technisch-organisatorischen Stillstandszeiten für das Jahr 1975 lautete: Die vom Hersteller der NC-Maschinen festgelegten Stillstandszeiten sind um durchschnittlich 15 Prozent zu reduzieren.

Wir leisten somit unseren Beitrag zur Vorbereitung des IX. Parteitages bzw. zur allseitigen Planerfüllung unseres Werkes.

Mit der Übernahme dieser Verpflichtung rufen wir alle Kollektive unseres Betriebes auf, in Auswertung des 15. Plenums ähnliche bzw. gleichartige Verpflichtungen zu übernehmen und am Vorabend des IX. Parteitages abzurechnen.

(Dieser Brief trägt die Unterschriften von drei staatlichen Leitern, Parteigruppenorganisatoren und Vertrauensleuten.)

Übergabe erfolgt zwei Monate früher

Werter Genosse Konrad Naumann!

Anläßlich der 15. Tagung des ZK der SED haben wir in unserem Kollektiv „Kernbau“ des Transformatorbetriebes im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Festlegungen getroffen, wie wir durch zusätzliche Aufgaben zum Plan einen würdigen Beitrag in Vorbereitung des IX. Parteitages leisten können.

Aufbauend auf den erreichten Ergebnissen, die wir anläßlich unserer Rechenschaftslegung zum 26. Jahrestag der DDR im Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erreicht haben, übernehmen wir folgende weitere Verpflichtungen:

— Zusätzliche Fertigung von zwei Stück 100-MVA-Transformatorenkern bis Dezember 1975 im Werte von 1,6 Mio Warenproduktion — Nahtlose termin- und qualitätsgerechte Überleitung des Kernes für den neukonstruierten 267-U-Transformator

Damit übergeben wir die Baugruppe Kern für diesen Transformator zwei Monate vorfristig zum weiteren Aufbau und schaffen die Voraussetzung für die schnellere und sichere Überleitung dieser Neukonstruktion in die Produktion.

Im Auftrage des Kollektivs „Karl Liebknecht“ unterzeichneten der Parteigruppenorganisator und der Brigadier.



Die Frau von heute aus der Sicht der beiden Gesellschaftssysteme

1975 wurde von der UN zum Internationalen Jahr der Frau erklärt. So machen sich also gerade in diesen zwölf Monaten überall in der Welt Frauen und Männer Gedanken um die Stellung der Frau.

Die Ergebnisse, zu denen diese Überlegungen führen, weisen krasse Unterschiede auf. Unterschiede, die letztlich zurückzuführen sind auf die Staatsformen, in denen die Befragten leben.

Uns liegt eine Befragung aus der BRD vor. Als wir sie einigen TROjanern präsentierten, erlebten wir bei allen zunächst die eine Reaktion: Ein Kopfschütteln, ein Nichtverstehen. Doch drei von ihnen griffen zur Feder und schrieben dazu:

Man stelle sich vor, untenstehendes „Bild“ würde in unserer Betriebszeitung mit der Aussage veröffentlicht, daß die Frauen im TRO einen beschränkten Horizont haben, nicht logisch denken und nicht Auto fahren können, sich zum verantwortlichen Mitarbeiter und Leiter nicht eignen, usw., usw.

Unvorstellbar!

Bleiben wir einmal bei der unvorstellbaren Annahme.

Also, dem Strom von Frauen und Mädchen in Richtung Redaktionsräume möchte ich lieber aus dem Weg gehen, von den empörten Telefonanrufen ganz abgesehen.

Vorurteil: Frauen haben einen beschränkten Horizont.



Solche Vorurteile sind bei uns unmöglich, meint Genosse Sieber in seinem Beitrag hierzu.

Ich denke da an die mehr als 1200 Frauen, die in unserem Werk — jede an ihrem Platz — das Beste für die Erfüllung unserer Aufgaben geben; an die Frauen im Sicherungsbau mit ihren konstruktiven Vorschlägen aus der Plandiskussion, an das Kollektiv „Walentina Tereschkowa“ oder die Frauen der Wandlerwickel im Betriebsteil Rummelsburg, die sich im letzten Jahr zum Facharbeiter qualifizierten, oder an die vielen weiblichen Fach- und Hochschulabsolventen bzw. Frauen, die in allen Bereichen unseres Werkes eine fleißige und konstruktive Arbeit leisten.

Ich meine, wir sollten neben das „Kochtopfbild“ die Fotos der Frauen und Mädchen stellen, die stellvertretend für alle Frauen unseres Werkes eine hervorragende schöpferische und anerkannte Arbeit leisten. Es fällt schwer, eine repräsentative Auswahl zu treffen — zu viele bieten sich dafür an.

Schlußkommentar:

Unsere Frauen sind schon in Ordnung und würden ein solches Vorurteil, daß sie einen beschränkten Horizont hätten, mit ihren Mitteln vom Tisch fegen — ohne Hilfe ihrer männlichen Mitarbeiter.

Wilfried Sieber
Direktor für Kader u. Bildung

★

Eine Umfrage in der BRD hat ergeben, daß sich jeder dritte westdeutsche Mann noch immer für den „primären“ Menschen hält, weil seiner Meinung nach die Frauen „nicht logisch denken, nur Kleider im Kopf haben, nicht Auto fahren können und sich zur Vorgesetzten nicht eignen“.

Würde ein Mann bei uns in seinem Arbeitskollektiv eine derartige Be-

Die Kollegin Hildegard Staffeld (ganz außen links) ist seit 1973 als Sachbearbeiterin für Disposition im Werk tätig. Ihre gewissenhafte Arbeit und Umsicht haben entscheidenden Anteil an der Planerfüllung. Bereits 1974 konnte sie als Bestbearbeiterin ausgezeichnet werden. Eine wertvolle Stütze für das Kollektiv ist ihre Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit. Mit großer Einsatzbereitschaft nimmt Kollegin Staffeld alle ihr übertragenen Aufgaben wahr.

Hildegard Staffeld ist sich stets ihrer Verantwortung in Beruf und Gesellschaft bewußt. Ruhig und bescheiden ist ihr Auftreten, eine Frau aus dem sozialistischen Alltag.

Kollegin Karin Werner ist verheiratet und Mutter eines Kindes. Eine sehr gute Arbeitseinstellung zeichnet sie aus. Mit der Bohrmaschine steht Kollegin Werner auf du und du. Qualitätsarbeit und sehr gute Leistungen sind für sie selbstverständlich. Stets einsatzbereit, auch an arbeitsfreien Tagen, hilft sie mit, die Planzahlen zu erfüllen und zu überbieten. Auf das Kollektiv hat sie einen positiven Einfluß. Die Kollegen schätzen die sympathische und kritische Mitarbeiterin. Neben ihren Aufgaben in Beruf und Haushalt arbeitet Kollegin Werner aktiv in der Wettbewerbskommission. Auch hier kämpft sie um Qualität und gute Ergebnisse.

hauptung aufstellen, würde ich glauben, er hätte es sehr schwer. Nicht, daß seine Kolleginnen etwa gewalttätig würden. Dazu sind sie zu klug. Aber er müßte sich, wie man so schön sagt, die Karten legen.

Natürlich haben unsere Frauen auch Kleider im „Kopf“ (vor allem machen sie sich damit schick); sie haben auch leider manchmal noch Sorgen darum, wenn z. B. das Angebot oder die Auswahl nicht genügend ist. Aber vergessen sie deshalb die Tagesaufgaben? Wenn bei uns noch nicht genügend Frauen Auto fahren können, liegt das doch eher daran, daß die Wartezeiten auf das Auto bzw. die Fahrerlaubnis bei uns noch so lang sind.

Ich meine, es kommt immer auf den Standpunkt des Betrachters an. Unter sozialistischen Verhältnissen sehen wir eben die Durchsetzung der

(Fortsetzung Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 6)

Gleichberechtigung der Frau als eine Hauptaufgabe an.

Allein solche „soziologischen Umfragen“, wie sie in der BRD ange stellt werden, sind bei uns unmöglich. Oder könnten wir uns vorstellen, daß in unserem Werk eine solche Befragung durchgeführt wird? Ich glaube, der Befragter würde mit großem Kopfschütteln abziehen. Nehmen wir das andere Problem: Frauen taugen nicht zu Vorgesetzten. Auch bei uns gibt es eine Reihe von Frauen, die nicht oder noch nicht die Qualität eines Leiters haben. Aber findet man nicht mindestens ebenso viele Männer, die nicht oder noch nicht die Fähigkeit zum guten Leiter haben? Also ist es nicht ein Privileg der Männer, zum Vorgesetzten geboren zu sein. Vielmehr liegt es an den bisherigen Bildungsentwicklungen der Menschen — ob männlichen oder weiblichen Geschlechts. Wichtig scheint mir allerdings, daß bei uns die Forderung gestellt wird, daß Frauen sich zum Leiter qualifizieren. Ich habe noch in keiner Information darüber nachlesen können, daß in Westdeutschland diese Forderung von seiten der Regierung in diesem so „demokratischen Staat“ erhoben wurde.

Und wenn man dann noch solche Vorurteile hört, daß dort, wo Männer reden, die Frauen den Mund zu halten haben, na dann könnte man z. B. sagen, im umgekehrten Falle gibt es das sogar bei uns, daß, wenn Frauen sich gemütlich zusammensetzen, um nach getaner Arbeit zu feiern, dann manchmal die Männer nicht zu Wort kommen. Aber nicht deshalb, weil sie etwa nichts zu sagen hätten, sondern weil sie immer erneut feststellen, wie klug ihre Kolleginnen über viele fachliche und politische Dinge reden und wie charmant und fraulich sie trotz hoher Bildung und Verantwortung aussehen und sind.

Jeder westdeutsche Reporter oder Journalist, der an solch einer Feierteilnahme könnte, wäre baß erstaunt, daß dort nicht nur über Kleider, über Mode oder über das Auto gesprochen wird, sondern auch über

all jene Aufgaben, die wir zur ständigen Erhöhung unseres Lebensniveaus lösen wollen.

Hans Fischbach, BGL-Vorsitzender

★

Eine Fessel am Bein der Frau — das ist, wie ich meine, auch bei uns noch nicht völlig aus der Welt geschaffen.

Ich bin Mutter von vier Kindern, die Älteste ist 18 Jahre, der Jüngste 7 Jahre alt. Und man muß nicht vier Kinder haben, um zu wissen, wie aufwendig trotz aller Erleichterungen — noch immer die „zweite Schicht“, das Hausfrauendasein, nach Feierabend ist.

Und die Frage nach der Fessel beantwortet sich dann eben manchmal damit, inwieweit die Frau mit all diesen Sorgen alleingelassen wird von ihrem Mann und der ganzen Familie.

Meine Erfahrungen, ausgesprochen von Kolleginnen, besagen jedoch, daß solch Pascha-Typen von Männern immer weniger werden. Welche Frau — im Betrieb zu einem hohen Selbstbewußtsein erzogen, spielt denn noch nach Feierabend die Aschenputtelrolle?

Ich habe bewußt von dieser Seite der Gleichberechtigung gesprochen, ehe ich Gesetze und Verordnungen nenne, ohne die ich mir aber mein Leben gar nicht mehr vorstellen könnte. Daß ich beispielsweise weniger verdienen sollte, allein deshalb, weil ich nun einmal eine Frau bin, daß ich aus gleichem Grunde leichter auf die Straße fliegen könnte — nein, all das, was in vielen Teilen der Welt heute noch zur traurigen Realität zählt, ist für mich unvorstellbar.

Unsere Frauen arbeiten heute in den verschiedensten Berufsgruppen und Berufsebenen. Ihr Erfolg und ihr gewachsenes Selbstbewußtsein beweisen, daß die Zeit, als man die Frau an das Haus kettete, endgültig vorbei ist.

Waltraud Kaulmann,
Ingenieur-Ökonom

Vorurteil: Wo Männer reden,
haben Frauen den Mund zu halten.



Wie ein Mann über dieses Vorurteil des männlichen Teiles der BRD denkt, lesen Sie im Beitrag des Genossen Fischbach.



WELTKONGRESS
IM INTERNATIONALEN
JAHR DER FRAU

Dieser Kongress, der vor wenigen Tagen in Berlin stattfand, war ein wahrer Höhepunkt im Internationalen Jahr der Frau. In Plenartagungen und in 9 Kommissionen zu verschiedenen Themen hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit, solche Probleme im echten Meinungs austausch zu erörtern, die der Gleichberechtigung der Frau und dem Kampf um die Sicherung des Friedens dienen.

Im Berufsleben

Im Sozialismus

- Frauen haben wie Männer das gleiche Recht auf Arbeit
- Jede zweite Frau ist in den RGW-Ländern berufstätig ihr Arbeitsplatz ist unter allen Umständen gesichert
- In allen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft erhalten Frauen den gleichen Lohn und die gleichen Vergünstigungen wie ihre männlichen Kollegen
- Freie Berufswahl, kostenlose Ausbildung und entsprechender Arbeitsplatz sowie weitere Qualifizierungen sind garantiert
- In den RGW-Ländern haben Frauen einen Anteil zwischen 38 bis über 50 Prozent an den in der Volkswirtschaft beschäftigten Fachkräften
- In der UdSSR sind etwa 40 Prozent der Wissenschaftler Frauen; sie stellen zu 59 Prozent Fach- und Hochschulabsolventen, wobei jeder dritte Ingenieur eine Frau ist
- 99 Prozent der weiblichen Schulabgänger in der DDR erlernen einen Beruf

Kapitalismus

- In den USA ist die Arbeitslosigkeit doppelt so hoch wie unter den Männern
- In Japan werden Frauen nur bis zum 30. Lebensjahr eingestellt
- Der Unterschied bei der Bezahlung zwischen Mann und Frau: Frankreich 17,1 Prozent, Schweden 24 Prozent, BRD 31,1 Prozent, Japan mehr als 50 Prozent.
- Bestimmend für die Qualifizierung ist, daß Frauen Tätigkeiten mit geringer beruflicher Qualifikation verrichten und kaum Aufstiegsmöglichkeiten haben
- In Frankreich sind nur 9,5 Prozent der Facharbeiter Frauen, bei Ingenieuren beträgt die Zahl 2,6 Prozent
- In Großbritannien gibt es nur 500 weibliche Ingenieure
- In der BRD führen 90 Prozent der Frauen Arbeiten aus, die keine besonderen Kenntnisse erfordern
- In Japan gibt es für Mädchen überhaupt keine Berufsausbildung

Vorurteil: Frauen gehören
am besten ins Haus.



Unsere Frauen geben täglich selbst eine Antwort darauf, was von dieser Meinung zu halten ist.



Petra hat ihre Jugendfreunde nicht enttäuscht

Im Norden Berlins, umsäumt von dichten Kiefernwäldern, liegt der Bogensee. Hier hatte sich im „Tausendjährigen Reich“ ein Nazibonze sein schönes großes Haus gebaut. Längst spricht kein Mensch mehr von ihm, aber das Gebäude wird gebraucht. Es dient seit Jahren als

Schule junger Menschen: die Hochschule des sozialistischen Jugendverbandes. Hier studieren Mädchen und Jungen die Klassiker des wissenschaftlichen Sozialismus, machen sich mit der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterklasse vertraut. Hier erhalten sie das Rüst-

zeug, um Funktionen in der FDJ zu übernehmen und gut auszuführen.

Im Jahre 1975 ist eine der Absolventinnen Petra Lüdecke. Sie war 1974 von der FDJ des TRO zum Studium delegiert worden. Diese Wahl war richtig, Petra hat ihre Jugendfreunde nicht enttäuscht; sie hat mit „Eins“ den Jahreslehrgang abgeschlossen.

Ihre ganze Jugend ist mit der FDJ eng verbunden. In der 8. Klasse ist sie eingetreten, war FDJ-Sekretärin in der Schule. Als Petra ins TRO kam, wurde sie wiederum Funktionärin der FDJ. Petra kam aus den Vorkursen. Dort hat sie gearbeitet, dort hat sie die Funktion des FDJ-Sekretärs ausgeübt. Die Jugendfreunde hatten Vertrauen zu dieser lebhaften jungen Frau. Deswegen wurde sie auf die Hochschule delegiert — eine Ehre und eine Verantwortung, die sie richtig einschätzt.

„Warum bist du in die FDJ eingetreten? Warum warst und bist du bereit, Funktionen im sozialistischen Jugendverband auszuüben?“ — „Das war und ist für mich selbstverständlich. Meine Eltern sind alte bewährte Genossen. Sie erzählen oft aus ihrem Leben, von ihrem Kampf, schildern die großen Schwierigkeiten, die sie damals überwinden mußten. Sie haben mich in diesem Geiste erzogen. Es war und ist für mich selbstverständlich, für eine sozialistische DDR zu wirken. Dafür möchte ich recht viele junge Menschen begeistern und gewinnen.“

Eine klare Antwort, eine klare Perspektive.

Nachdem Petra von der Hochschule kam, wurde sie in die Leitung der FDJ kooptiert. Sie hilft mit, die FDJ-Wahlen vorzubereiten, die jetzt

im Oktober begann. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, den Beschluß der FDJ- und Werkleitung „Alle Hilfe dem V-Betrieb“ mit ganzer Kraft zu unterstützen.

Was sie sonst in der Leitung macht? Einige Wochen mußte sie für den zweiten Sekretär einspringen und seine Arbeit leisten. Jetzt hilft sie das FDJ-Studienjahr vorbereiten. Sie hat den Plan für die Schulung der FDJ-Funktionäre erarbeitet. Petra ist voll da. Sie hat schnell die auf der Schulbank erlernte Theorie mit der praktischen Arbeit vertauscht.

Wenn auch der Sport nicht ihre starke Seite ist, so war sie mit Jugendfreunden im Bowling-Zentrum, hat hier ihre Kugel geschoben und konnte fröhlich „Alle meine!“ ausrufen. Wie alle jungen Frauen geht Petra gerne tanzen, besucht oft Kino und Theater. Aber ihr großes Hobby ist das Lesen. Klassiker wie Storm und Fontäne, aber auch Gegenwartsaufsätze. So hat das Buch des sowjetischen Schriftstellers Tschakowski „Die Blockade“ tiefen Eindruck bei ihr hinterlassen.

Die Jugendfreunde im V-Betrieb kennen ihre Petra gut. Auch in den anderen Betrieben und Abteilungen wird sie keine Fremde bleiben. Sie wird überall zu finden sein, wo junge Menschen arbeiten. Sie für den Jugendverband zu gewinnen und dann mit ihnen gemeinsam zu arbeiten, das stellt sie sich als Aufgabe.

Der Beschluß, Petra Lüdecke an die Jugendhochschule zu delegieren, war goldrichtig. Nicht nur weil wir das Internationale Jahr der Frau begehen, sondern weil Petra alle Voraussetzungen für einen guten Jugendfunktionär hat.

G. Zörner

Die UNO wünscht, daß an ihrer (dem Jahr der Frau gewidmeten) im Sommer in Mexiko stattfindenden internationalen Konferenz Männer teilnehmen und fordert von den Mitgliedstaaten, darauf zu sehen, daß dort Männer gleichermaßen vertreten sind. Warum Männer? Den Plannern der Konferenz widerstrebt es, offen darüber zu sprechen; aber im persönlichen Gespräch geben sie zu, daß sie glauben, die Regierungen werden die Konferenz ernster nehmen, wenn sie keine Nur-Frauenangelegenheit sein wird.

(International Herald Tribune, 11. Mai 1975)

Lohnarbeiterinnen

Ein Drittel aller Reichtümer und Güter auf der Welt werden von 500 Millionen Lohnarbeiterinnen geschaffen. Im Jahre 1980 wird sich diese Zahl bereits auf 650 Millionen erhöht haben. Dennoch erhält die Frau (im kapitalistischen Teil der Welt) für die gleiche Arbeit wie die des Mannes einen niedrigeren Lohn. Durch ihre mangelhafte Bildung gehört sie zu den ersten Opfern der Arbeitslosigkeit, sobald der Produktionsprozeß automatisiert wird. Sie wird als billige Arbeitskraft, als Arbeiter zweiter Kategorie in bestimmten traditionellen Produktionszweigen beschäftigt. Deshalb ist es unbedingt notwendig und unaufschiebbar, die Frage ihrer Bildung, ihrer technischen und beruflichen Weiterentwicklung zu lösen.

(Fanny Edelmann, Generalsekretärin der IDFF, in „Frauen der ganzen Welt“, 2/1975)

Gefunden im Jahr der Frau

Gründlicher Bruch

Von allen Reformen der späten 50er Jahre hatte wohl die zweite Schulreform von 1959 („Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens“ in der DDR) die weitestreichenden Konsequenzen, um die Gleichheit der Frauen zu verwirklichen. Ohne gründlichen Bruch mit dem elitären deutschen Schulwesen hätten Frauen, die auch innerhalb der Arbeiterklasse die Sektion mit der geringsten Ausbildung sind, niemals eine Chance gehabt, gleiche Ausbildungs- und Berufschancen wie ein Mann zu haben, ganz unabhängig davon, wieviel Gleichberechtigungsgesetze bereits erlassen wären.

(Jutta Menschik und Evelyn Leopold in „Gretchen's rote Schwestern“, Fischer-Verlag Frankfurt/Main)

Vertauschte Rollen

Zum Nachdenken reizt folgender Bericht über den Indianer-Stamm der Caraja in Brasilien, der von der französischen Tageszeitung „Le Monde“ veröffentlicht wurde:

Sie sind ein friedlicher Stamm, der sich lange Zeit mit Fischen und Handwerk beschäftigte. Ihre Keramiken sind in ganz Brasilien berühmt. Sobald ein Flugzeug landet, erscheinen Caraja-Frauen, setzen

sich nieder und saugen an ihren Pfeifen, bereit, mit Touristen über ihre Terrakotta-Gefäße zu verhandeln, auf denen die Frauen immer größer dargestellt sind als die Männer.

Bis die „toris“ oder Christen auf der Szene erschienen, waren die Carajas eine matriarchalische Gesellschaft. Wenn ein Paar sich trennte, verlangte ein Ritual von der Frau, daß sie den Mann, der sie verließ, prügelt. Heute sind die Rollen vertauscht. In Santa Isabel, einem der fünf Caraja-Dörfer, sagen die Bewohner, daß das Krankenhaus immer Betten für drei oder vier Frauen finden muß, die es nötig haben, „zusammengeslickt“ zu werden.

(Übernommen vom englischen „Guardian“, 8. 3. 1975)

Die wichtigste Frau

Die wichtigste Frau im Leben eines Mannes ist seine Mutter.

Wenn sie sagt: „Du bist wunderbar!“ und „Laß mich dir das Frühstück bringen“ — wie, erwartest du, wird er sich anderen Frauen gegenüber benehmen?! Es wird einer Generation bedürfen, um die Dinge so werden zu lassen, daß es eine wirkliche Gleichberechtigung bei der Arbeit gibt. Ich sage immer, das wird nur kommen, wenn die Frauen das

Recht haben, in wichtigen Positionen mittelmäßig zu sein.

(Françoise Giroud, Staatssekretärin für Frauenfragen in der französischen Regierung, in einem Interview mit John Vinocur; „International Herald Tribune“, 31. 1. 1975)

Selbständigkeit

Wir wissen, daß einer der wichtigsten Gründe für die Erwerbstätigkeit der Frauen in den kapitalistischen Ländern das „Zuverdienen“ ist. Aus dieser Sicht ist interessant, was das „Institut für soziologische Untersuchungen“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erfuhr, als es „einigen tausend berufstätigen Frauen in den großen Industriestädten die Frage“ stellte: „Warum gehen Sie arbeiten?“

Die Hälfte von ihnen antwortete: „Ich möchte selbst Geld verdienen, um unabhängig zu sein.“ Ein weiteres Viertel erklärte: „Ich möchte unter Arbeitskollegen sein und nicht ausschließlich im Familienkreis.“ 18 Prozent sagten: „Um die in meiner Jugend erlangte Qualifizierung nicht zu verlieren und um meine Kenntnisse zu nutzen.“

(„Unsere Zeit“, BRD, Mitte März 1975)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSP.